



Genf vor einer veränderten Welt

Der Völkerverbund, der am 11. Mai in Genf zusammentrat, wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sich einen neuen Daseinsstil suchen müssen. Die Genfer Liga war bisher die Grauhüterin der im Jahre 1919 geschaffenen „Ordnung“ der Welt. Ihr Statut ist darauf zugeschnitten, gegen jeden, der diese Ordnung anzuzweifeln versucht, eine Polizeigewalt zu mobilisieren. Im Falle Italien hat man sogar zum ersten Mal den Versuch gemacht, diese Polizeigewalt auf die Beine zu stellen, noch nicht als bewaffnete Macht, aber in der Form wirtschaftlicher Sühne- und Druckmaßnahmen. Aber die Genfer Polizei erwies sich als schwächer, als die politische Kraft, die das italienische Unternehmen trug. Mit dem Siege über Abyssinien und mit der Aufrichtung der italienischen Herrschaft im einstigen äthiopischen Kaiserreich, nach außen sinnfällig deutlich gemacht dadurch, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers des neuen Kolonialreiches annimmt, wird der Status quo der Welt, den Genf sichern sollte, in demonstrativer Weise durchbrochen. Es kommt dabei nicht nur auf das Tatsächliche der gewalttätigen Revision der Landkarte an. Auch grundsätzlich hat Italien sich gegen den Genfer Gedanken aufgelehnt. Es hat aus eigenem Recht gehandelt und der Duce verweigert dem Völkerverbunde auch die kleinste Konzession, die etwa darin hätte liegen können, daß er die neue Ordnung in Abyssinien nachträglich durch ihn legalisieren läßt. Es ist kein Zufall, daß Victor Emanuel zwei Tage vor der Ausrufung den neuen Imperatorenthron besteigt.

Was bleibt Genf jetzt anderes übrig als diejenige Politik, die es in Wahrnehmung der Völkerverbundsgrundsätze von der Unantastbarkeit des Bestehenden mit von Bedenken gemilderter Kühnheit einleitete, in aller Form zu liquidieren? Das wird eine schmerzliche Operation sein. In den Kreisen der neutralen kleineren Staaten macht sich im voraus einiger Widerstand bemerkbar, und erstaunlicherweise kann man nach der innenpolitischen Umschichtung in Frankreich, das bisher der Sanktionspolitik nur sehr widerwillig folgte, dort Stimmen hören, die dem Völkerverbunde plötzlich die Aufgabe zuschieben, dem Sieger Italien in den Arm zu fallen. All das wird den unausweichlich vorgezeichneten Verlauf der Genfer Tagung kaum ändern können, denn diejenige Macht, die die Sanktionspolitik des Völkerverbundes eigentlich führte, England, hat bereits so gut wie verzichtet. Die Regierung selbst hat zwar noch keine Erklärung in dieser Hinsicht abgegeben, aber in der Regierungspartei der Konserverativen sind die Sanktionsgegner nach der erlittenen Enttäuschung in die Mehrheit gekommen, und in London vermutet man sogar, daß die Rede, die Chamberlain, einst ein heftiger Apostel der Sanktionen gegen Italien, kürzlich als Wortführer dieser Mehrheit hielt, das enthielt, was die Regierung selbst in diesem Augenblick noch nicht sagen konnte, aber im Grunde gern gesagt hätte. Auch wenn Mussolini im vollen Bewußtsein der Stärke der italienischen Stellung die Legalisierung der Revision, die er vornahm, durch den Völkerverbund ablehnt, wird Genf sie tatsächlich anerkennen oder sich mindestens mit ihr abfinden, und man wird sich nur darüber die Köpfe zerbrechen, in welcher Form das mit Anstand geschehen kann.

Und schon lauern an der Tür des Ratsgebungsraums neue Revisionsprobleme. Die Türkei hat vor einigen Wochen in einer an den Völkerverbund gerichteten Note die Aufhebung der Bestimmungen des Vertrages von Lausanne verlangt, die ihr die Befestigung und militärische Besetzung der Meerengen unterlagen. Auch das war seinerzeit ein Baustein jener „Ordnung“, die die Herren der Nachkriegswelt aufzuziehen, um ihre eigene Herrschaft zu sichern. Inzwischen haben gerade diejenigen Mächte, die der Türkei jenen Souveränitätsverzicht damals diktierten, mit freundlichen Worten ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, über eine Abänderung — und das heißt praktisch Aufhebung — der Lausanner Klausel mit sich reden zu lassen. Man ist revisionsfreundlicher geworden, weil man fühlt, daß die politischen Forderungen der Wirklichkeit an den Gebänden des Status quo rütteln und daß es keinen Zweck hat, eine Mauer zu stiften, deren Gefüge so loder geworden ist, daß es doch zusammenstürzt. Genf wird, gleichviel ob nun schon in der jetzigen Tagung oder in der nächsten, das Verschwimmen der Dardanellenklausel von Lausanne registrieren müssen.

An diesem revisionistischen Still, der wider Willen in den neuen Völkerverbundspalast einzieht, werden auch diejenigen nichts ändern können, die eben noch einmal ein feierliches Bekenntnis zur unbedingten Aufrechterhaltung des Status quo ablegen zu müssen glaubten. Der ständige Rat der kleinen Entente, der in Belgrad seine Frühjahrsstagung abhielt, hat ein Kommuniqué herausgegeben, in dem ausgesprochen wird, daß die drei „für die Ewigkeit“ miteinander verbündeten Staaten sich mit aller Energie gegen jede Reizung, die gegenwärtige Ordnung zu zerstören, wenden würden. Man hat dabei natürlich in erster Linie an die Verhältnisse im Donauraum gedacht. Daß aber auch sie nicht als Vakuum gelte dürfen, zeigt eine Äußerung der italienischen „Tribuna“. Den französischen Hoffnungen, daß nunmehr nach Beendigung des abyssinischen Feldzuges Ita-

lien in die Streifront zurückkehren würde, hält die italienische Zeitung folgendes entgegen: „Was ein künftiges Zusammenleben mit ihnen (d. h. den Franzosen) anlangt, so möchten wir diejenigen, die es wagen, von der Streiffront zu sprechen, wenigstens um ein Minimum von Schamgefühl bitten.“

Diese Streiffront war übrigens gleichzeitig in Paris als ein Instrument der antideutschen Politik Frankreichs gedacht. Auch sie ist krampfhaft antirevisionistisch. Die italienische Stimme verrät, daß man in Rom offenbar keine Neigung verspürt, sich ihr erneut starr einzufügen. Und wenn man die Klüden liest, die England soeben in Berlin gestellt hat und die ja der Klärung der westeuropäischen Situation dienen sollen, so wird man bei allem Zweifel an der Zweckmäßigkeit mancher Formulierungen und vielleicht der ganzen Methode doch eins nicht vergessen dürfen: daß die englische Regierung in diesem Schriftstück nämlich immer wieder ihren Wunsch ausdrückt, die Verhandlungen über eine Neuordnung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten in Gang zu bringen und einem gedeihlichen Ziel zuzuführen. Auch wenn es sich hierbei um unmittelbare Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten handelt, so steht doch auch dieses Problem, an Wichtigkeit vielleicht alle anderen überragend, vor der Genfer Tür.

Viktor Emanuel privat

König Viktor Emanuel III. ist von Mussolini zum Kaiser von Abyssinien proklamiert worden. Die Gestalt des italienischen Königs ist in den letzten Jahren immer stärker neben der Führergestalt Mussolinis sichtbar geworden. Nach dem faschistischen Marsch auf Rom schien es vorübergehend, als ob der König neidlos hinter einem Größeren in den Hintergrund zurücktreten wollte. Man sprach damals sogar in völliger Verkennung des Faschismus von Abdankungsabsichten des Königs. Die Zeit hat dieses trübselige Gerücht Lügen gestraft. Ja, stärker als man erwarten konnte, hat Viktor Emanuel sich durch den Takt und die Würde seines Auftretens in die Herzen seines Volkes eingegraben. Vom Duce bewußt als die höchste Instanz der italienischen Nation verehrt, spielte er besonders auch in den Kriegstagen der letzten Monate eine große und starke Rolle. Er gab dem Manne, der die italienische Jugend, der die ganze Nation zur härtesten Bewährung der wiedergewonnenen Machtstellung aufrief, freie Hand zum Einmarsch in Abyssinien. Er stand neben ihm, als die Wellen der Sanktionen gegen Italien brandeten und er trennte sich nicht von ihm, als selbst das bejauhte englische Königshaus einen sehr deutlichen Unterschied zwischen dem italienischen Volk und seiner „zeitgenössischen“ Regierung zu machen suchte. Die Früchte, die ein solches Verhalten in der begeisterungsfähigen Seele des italienischen Volkes zeitigen mußte, sind nicht auszusprechen. In dem stolzen Sichel des errungenen Sieges klingt der Name des Königs unüberhörbar und hell. Entsprach der Einmarsch in das Negus-Land dem alten Traum der Römer von dem neu zu erringenden Imperium, so konnte die Würde, die Italien nach dem Siege für seinen König bereit hielt, keine andere sein als die des „Imperatore“, des Kaisers.

Es zeugt für die schlichte Menschlichkeit des italienischen Königs, daß er sein pompöses und ausgedehntes Palais auf dem Quirinal nur anlässlich großer Empfänge und Audienzen benutzte. Die königliche Familie bewohnte meist die Villa Savoia, ein großes, mitten in einem herrlichen Park gelegenes Haus, das keinesfalls einem Schloß ähnelt und

Kurze Tagesübersicht

Im Völkerverbundrat protestierte der italienische Vertreter, Baron Aloisi, gegen die Anwesenheit des abyssinischen Vertreters und verließ die Sitzung.

Reichsminister Dr. Götters sprach am Montag abend anlässlich der Reichstheaterfestwoche über die Kulturaufgabe des deutschen Theaters.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag abend von Frankfurt aus zu seiner Südamerikafahrt aufgestiegen. U3. „Hindenburg“ ist in Lakehurst zum Rückflug gestartet.

Das englische Kabinett trat am Montag abend zu einer Sondersitzung zusammen, in der die außenpolitische Lage besprochen wurde.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ging die Zahl der Arbeitslosen im April um 174 000 zurück.

Der sozialistische Landeskongress in Paris unter Vorsitz von Léon Blum beschloß, die Regierung mit aller Verantwortung zu übernehmen, die Kommunisten lehnten eine Regierungsbeteiligung ab.

cher an das Heim eines wohlhabenden Bürgers erinnert. Hier fühlte sich der König am wohlsten. Am liebsten empfing er in der Villa Savoia Künstler und Musiker, weniger gern Würdenträger und Politiker. Das Zeremonielle dabei war denkbar einfach. Die Gäste der königlichen Familie durften im gewöhnlichen Straßenanzug ihren Besuch abstatten. Diese Anspruchslosigkeit Viktor Emanuels in bezug auf seine eigene Lebensführung und die äußere Erscheinung seiner Besucher wurde in der Hauptstadt geradezu sprichwörtlich.

Ähnlich seinem Verwandten, dem englischen König, galt die Hauptpassion Viktor Emanuels einer Sammlung, zwar keiner Markensammlung, aber einer Münzensammlung. Auf diesem Gebiet ist der König weit mehr als ein Dilettant. Seine numismatische Sammlung umfaßt weit über 100 000 Münzen der verschiedensten Epochen und Völker. Sie gilt als eine der größten der Welt.

Die Naturliebe des Königs offenbart sich in der Wahl seiner Sommerresidenz. Jährlich Monate im Jahr verbringt die königliche Familie in St. Rossore in der Nähe von Pisa. Von dort aus unternimmt der König häufig Ausflüge nach der Insel Monte Christo am Tyrrhenischen Meer bei Livorno. Dort verbrachte König Viktor Emanuel einst als Kronprinz mit seiner jungen Gemahlin, der montenegrinischen Prinzessin Elena, seine Afterswochen.

Die Ehe des italienischen Königspaars, das 1900 nach dem durch ein Anarchistenattentat verursachten Todes des Königs Umberto den Thron bestieg, wurde mit einem Sohne und vier Töchtern beschenkt. Der Kronprinz, nach seinem Großvater gleichfalls Umberto genannt, lebt im 32. Lebensjahr. Er ist mit einer belgischen Prinzessin verheiratet und auch politisch in der letzten Zeit stärker hervorgetreten. Die älteste Tochter Solanda lebt mit dem römischen Grafen Di Bergolo in glücklicher Ehe. Die zweite Tochter, Prinzessin Maria Ida, folgte dem deutschen Prinzen Philipp von Hessen zum Ehebunde in dessen süddeutsche Heimat. Die dritte, Prinzessin Giovanna, heiratete König Boris von Bulgarien. Und nur die jüngste der Königstöchter, Prinzessin Maria, ist noch unverheiratet. Von ihr ging das Gerücht, daß sie der gleichfalls noch unvermählte jetzige englische König Eduard als Königin nach London führen wolle. Diese durchaus verbürgten Anknüpfungen dürften allerdings durch die Spannung der letzten Monate ziemlich erledigt sein. So bildet das italienische Königspaar auf ein reiches und trotz aller Schwierigkeiten und Enttäuschungen geeignetes Leben zurück. Es steht nicht nur über, sondern in dem Volk. Und die Rufe: „Imperatore, Imperatore“... haben deshalb eine besonders herzliche und Zukunftweisende Bedeutung.

Echo zur römischen Proklamation

London wartet Genf ab

London, 11. Mai. Offizielle Kreise in London haben sich, wie der diplomatische Reuter-Korrespondent schreibt, bisher zu der Ankündigung Mussolinis nicht geäußert. Die Ansicht in London sei die, daß die Behandlung der Abyssinien-Frage nach wie vor in den Händen des Völkerverbundes liege und daß alle Entscheidungen über eine Anerkennung oder Nichtanerkennung der italienischen Besitzergreifung kollektiv vom Völkerverbund getroffen werden müßten. Großbritannien werde in dieser Angelegenheit keine selbständigen Schritte unternehmen.

Die Londoner Presse versucht im allgemeinen die in England sehr verstimmt wirkende Proklamation Mussolinis mit möglicher Ruhe zu behandeln, und ein Teil der bisher italienfreundlichen konservativer Zeitungen möchte Mussolini auf Wege aufmerksam machen, auf denen er auch jetzt noch zu einer Verständigung mit Großbritannien kommen könnte. Der „Daily Telegraph“ schreibt, Mussolini habe alles getan, was nur möglich war, um die Völkerverbundsmitglieder vor einer vollendeten Tatsache zu stellen. Nach dem Fall von Abdis Abeba sei den Italienern kein wirkungsvoller Widerstand mehr geleistet worden. Nichtsdestoweniger müsse die Besetzung von zwei Dritteln des gesamten abyssinischen Gebietes, die Italien als seinen Besitz fordere, erst noch verwirklicht werden. Der Völkerverbund könne auch nicht durch eine Geste von Rom her einfach abgetan werden. Die Herrschaft Italiens über Abyssinien erfordere die Anerkennung durch die anderen Mächte. „Morningpost“ meint, die Proklamation Mussolinis lebe mehr nach Siegesrausch als nach Staatskunst aus. Er könne keine Illusionen darüber haben, daß der Weg, den er beschritten habe, von allen Wegen, die ihm offen gestanden hätten, der am wenigsten glatte sei.

Paris rechnet mit Vertagung in Genf

Paris, 11. Mai. Obwohl das geschichtliche Ereignis der Einverleibung Abyssiniens durch Italien schon 24 Stunden alt ist und obwohl am Montag in Genf der Völkerverbund zur Behandlung der abyssinischen Frage zusammentritt, sucht man in der französischen Presse vergeblich nach einer Stellungnahme des amtlichen Frankreich. Diese scheint einstweilen nur in dem Bestreben zum Ausdruck zu kommen, die afrikanische Angelegenheit möglichst vier Wochen vertagt zu lassen. Der „Petit Parisien“ ist anlässlich der bevorstehenden Genfer Tagung besorgt und meint,

der Völkerbundsrat werde am kommenden Montag nur eine abwartende Haltung einnehmen können. Zu dem von der französischen Regierung der italienischen Regierung übermittelten Einspruch meint das Journal, daß diese Maßnahme des französischen Außenministers sehr zu bedauern sei. Im „Echo de Paris“ unterstreicht Bertin die symbolische Bedeutung der Ernennung eines Abessiniers in Abessinien, die nach dem Vorbild des Imperiums Romanum erfolgt sei. Die italienische Maßnahme könne jedoch noch ein politisches Nachspiel haben. Der französische Ministerrat habe auf Vorschlag Gladstones beschlossen, im Falle einer Einverleibung Abessiniens durch Italien die Sanktionen des Völkerbundes nicht aufheben zu lassen. Es sei anzunehmen, daß diese Haltung in Genf von allen Mitgliedsstaaten befolgt werde. Das „Devoir“ schreibt, die Welt hätte mit großem Erstaunen die Wiedergeburt des römischen Imperiums aufgenommen. Kein Politiker in Europa unterlasse diesen schwerwiegenden Umstand. Das „Petit Journal“ weist auf den Vorbehalt der französischen Regierung gegen die Einverleibung Abessiniens durch Italien hin. In französischen Regierungskreisen habe die öffentliche Erklärung des Duce eine starke Zustimmung hervorgerufen.

Mloisi verläßt unter Protest die Ratsitzung

Italien gegen die Anwesenheit eines abessinischen Vertreters

Genf, 11. Mai. Der Völkerbundsrat ist am Montag nachmittag nach 5 Uhr zu einer nicht öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Etwa zehn Minuten nach Beginn der Sitzung verließ Baron Mloisi den Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wolde Mariam am Ratstisch protestiert hatte. Die Protesterklärung Mloisis lautete folgendermaßen:

„Italien kann die Anwesenheit eines sogenannten Vertreters Abessiniens nicht zulassen. Denn tatsächlich ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessiniens ähnlich sieht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wäre jede Erörterung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich sehe mich daher gezwungen, auf die Teilnahme daran zu verzichten.“

Die öffentliche Ratsitzung

Genf, 11. Mai. In der auf die nicht öffentliche Sitzung folgenden öffentlichen Ratsitzung, die, wie vorgeesehen, von dem englischen Außenminister geleitet wurde, wurden nur einige kleinere Fragen der Tagesordnung behandelt, darunter Hilfeleistung für bedürftige Ausländer und die Arbeiten der Hygieneorganisation. Mloisi berichtete über gewisse Organisationsfragen des Haager Gerichtshofes. Die Vertreter Abessiniens hatten, da ihr Fall nicht zur Behandlung stand, unter dem Rat nicht angehörenden Völkerbundsmitgliedern Platz genommen.

Eine neue Sitzung ist noch nicht anberaumt. Doch wird davon gesprochen, daß der Rat am Dienstag nachmittag wieder zusammentreten wird, nachdem am Vormittag die Neutralen wiederum getagt haben.

Der Negus an den Völkerbund

Genf, 11. Mai. Der Negus hat unter dem 10. Mai aus Jerusalem folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

„Wir bitten Sie, den Mitgliedsstaaten folgendes zur Kenntnis bringen zu wollen. Wir haben beschlossen, den erschöpfendsten, ungerechtesten und unmenschlichsten Krieg der modernen Zeit zu beenden, indem wir den Weg ins Unglück meiden und uns frei und friedlich der Erhaltung der tausendjährigen Unabhängigkeit Abessiniens und den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit und der Heiligkeit der internationalen Verträge, die alle von Italien bedroht sind, widmen zu können. Von Anfang an haben wir alle Anstrengungen unternommen, damit der Friede nicht gestört werde. Wir haben unseren Boden ehrlich verteidigt bis zu dem Augenblick, wo es durch den Gasregen, den Italien ausschüttete, offenbar wurde, daß unser Widerstand nicht fortgesetzt werden konnte, und daß auf jeden Fall ein solcher Widerstand keine anderen Ergebnisse als die Ausrottung des abessinischen Volkes haben könnte. Wir verlangen jetzt, daß der Völkerbund seine Anstrengungen fortsetzt, um die Achtung der Völkerbundssatzung sicherzustellen, und daß er beschließt, keine Ge-

vietsausdehnung oder Ausübung einer angeblichen Souveränität, die sich aus einer widerrechtlichen Anwendung von Waffengewalt und auch zahlreichen Verletzungen internationaler Verpflichtungen ergibt, zuzulassen.“

Haile Selassie I., Kaiser.“

Frankreichs innere Krise

Tagung des Landesrats der Sozialistischen Partei Frankreichs

Paris, 11. Mai. Der Landesrat der Sozialistischen Partei ist am Sonntag in Paris zu seiner Sitzung zusammengetreten. Der Sozialistenführer Leon Blum, der von den Versammlungsteilnehmern mit geballter Faust und dem Abstoßen der Internationalen begrüßt wurde, ging auf die Aufgaben der Sozialistischen Partei ein. Die Sozialistische Partei stehe kurz davor, an einer Regierung der Volksfront teilzunehmen. Es liege nun an den anderen Parteien der Volksfront, ebenfalls die Verantwortung zu übernehmen. Nach den Wahlen habe man festgestellt können, daß nicht die Radikalsocialisten, sondern die Sozialisten die Achse der neuen Volksfront-Regierung bildeten. Die Kommunistische Partei habe sich der Sozialistischen Partei aus Gründen der „organischen Einheit“ angeschlossen. Warum könne nicht dieselbe Begründung ebenfalls innerhalb der Regierung zu einer Zusammenarbeit führen? Man müsse daher bei der Kommunistischen Partei darauf dringen, sich mit den Sozialisten in die Regierungsverantwortung zu teilen. Auch die marxistische Gewerkschaftsorganisation müsse zur Durchführung des Programms der Volksfront herangezogen werden. Nur die reaktionären Gegner würden aus einem Fehlschlag der Sozialisten Nutzen ziehen. Kommunisten, Radikalsocialisten und alle wahren Republikaner seien mit in diesen Kampf einbezogen. Der Verwaltungsrat des Staates müsse für seine neuen Aufgaben geschult werden. Der Faschismus müsse aller seiner geheimen Hilfskräfte beraubt werden, sei es seiner Propagandamittel oder seiner Waffen. Außenpolitisch werde es die Aufgabe der neuen Regierung sein, das Vertrauen in Europa wiederherzustellen. Der Völkerbund müsse wieder jene materielle und moralische Gemeinschaft werden, die befähigt sei, die internationale Solidarität auf den unumstößlichen Grundsätzen des gegenseitigen Bestandes und der fortschreitenden Abrüstung aufzubauen.

Der Landesrat nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt: „Der Sozialistische Partei fällt die Aufgabe zu, die neue Regierung zu bilden. Die Partei besteht auf der Regierungsbildung ohne Vorbehalte und ist bereit, alle Verantwortung zu übernehmen. Die Partei wird die neue Regierung bilden unter der gemeinschaftlichen Mitarbeit der Parteien der Volksfront, die bereit sind, ihr beizutreten. Im Falle einer Ablehnung wird die Sozialistische Partei entschlossen eine eigene homogene Regierung bilden. Der Landesrat hat dem Vorsitzenden der Sozialistischen Partei, Leon Blum, den Auftrag erteilt, die Verhandlungen mit den anderen Parteien der Volksfront über die Bildung der Regierung zu führen. Diese Verhandlungen werden unverzüglich eröffnet werden.“

Schachzug der französischen Kommunisten

Die Kommunistische Partei Frankreichs hat an den Landesrat der Sozialistischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm den Vorschlag zur Bildung einer „Einheitspartei der arbeitenden Klasse“ macht und die sofortige Aufnahme von Besprechungen zwischen beiden Parteien fordert. Darüber hinaus erklärt das Schreiben nochmals, daß die Kommunistische Partei nicht an der neuen Regierung teilnehmen werde.

Paris, 11. Mai. Zu dem von der Kommunistischen Partei an den Landesrat der Sozialistischen Partei gerichteten Brief erklärte Leon Blum in einer Ansprache vor dem Landesrat der Sozialistischen Partei u. a. folgendes: „Ich kann mir nicht verlagern, zu denken, daß in dem Brief der Kommunistischen Partei trotz allem, ich möchte nicht sagen ein Widerspruch, so doch aber irgend etwas, was sehr schwierig zu verstehen ist, enthalten ist. Unsere kommunistischen Kameraden teilen uns mit, daß sie entschlossen bleiben, nicht mit uns in die Regierung einzutreten; zugleich aber dringen sie auf eine möglichst große organische Einheit. Aber wird denn nicht die organische Einheit besser verwirklicht, als in der gemeinsamen Regierung?“

Rege diplomatische Tätigkeit in Genf

Genf, 11. Mai. Der Montag vormittag war mit Besprechungen ausgefüllt, die sich in der Hauptsache auf die weitere Verhandlung der italienisch-abessinischen Angelegen-

heit bezogen. Paul Boncour hatte alsbald nach seiner Ankunft Unterredungen mit Eden und Aloisi, der seinerseits eine rege Tätigkeit entfaltete. Aloisi sprach u. a. mit dem Somjettkommissar Litwinow, dessen Anwesenheit in Genf als Zeichen des aktiven Interesses Moskaus an den europäischen Fragen aufgefaßt wird. Von Bedeutung waren auch die Besprechungen des hilenischen Vertreters mit den Vertretern Italiens und Englands, da Chile die Absicht zugesprochen wird, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen.

Die übrigen Ratsmitglieder, vor allem England, die Kleine Entente, die Balkanstaaten und die Neutralen wollen, wie befohlen wird, die Sanktionen einseitig aufrecht erhalten wissen. Die beabsichtigte Vertagung der abessinischen Angelegenheit in öffentlicher Ratsitzung würde demnach in der Hauptsache die praktische Bedeutung haben, ob während der nächsten vier Wochen über den Abbau der Sanktionen noch nicht gesprochen würde. Der abessinische Delegierte Wolde Mariam will vor dem Völkerbundsrat auf Grund telegraphischer Anweisungen des Negus aus Jerusalem eine Erklärung abgeben. Abessinien steht nach wie vor auf der Liste der zur Tagung eingeladenen Staaten, doch erwartet man, daß Aloisi, wenn eine öffentliche Sitzung stattfindet, gegen die Anwesenheit eines abessinischen Vertreters am Ratstisch Einspruch erheben wird.

Säuberungsmaßnahmen in Abessinien

Nomara, 11. Mai. (Zuspruch des NW-Berichterstatters.) Die Befestigung der wichtigsten Punkte Abessiniens kann nunmehr als vollzogen gelten. Vor allem handelt es sich dabei um die strategischen Punkte entlang der Eisenbahn Addis Abeba - Dschibuti, darunter vor allem Direbaua. Damit steht die Bahn unter italienischer Kontrolle. Nördlich von Addis Abeba wurde Fietche und westlich von Addis Abeba Keutich befestigt. Das 3. Korps, das bisher in Solota stand, ist inzwischen südlich bis nach Lalibela vorgezogen.

Der ehemalige Gouverneur von Abdis Abeba ermordet

Addis Abeba, 11. Mai. Den italienischen Behörden in Addis Abeba stellen sich immer mehr abessinische Häuptlinge aus den verschiedensten Provinzen, um ihre Unterwerfung zu bekunden. Der ehemalige abessinische Gouverneur der Hauptstadt Blatta Takalle, ist von einem Angehörigen des Gallastammes ermordet worden.

Am Sonntag ist mit der Bahn nach Dschibuti die französische Maschinengewehrabteilung abgereist, die in der vorigen Woche in Addis Abeba eingetroffen war, um die Bahnstation zu schützen. Im übrigen nimmt der normale Verkehr in den Straßen der Stadt rasch zu. Bis jetzt sind bereits vier Autobuslinien in Betrieb genommen worden.

Schnellfahrzeuge der Reichsbahn

auf Probefahrt

Berlin, 11. Mai. Da die Reichsbahn mit Beginn des Sommerfahrplans 1936 eine Reihe neuer Schnellverbindungen nach Mittel-, Südost-, Südwest- und Süddeutschland einführt, um die bedeutenderen Großstädte durch besonders schnelle Schienenfahrzeuge zu verbinden, werden die „Fliegenden“ Diesel-Schnelltriebwagen oder Schnellampfszüge, die in ihrem Äußeren für den Laien kaum zu unterscheiden sind, bald überall zu einer gewohnten Erscheinung werden.

Der erste Abschnitt der Probefahrt von Berlin nach Stendal wurde mit dem Henschel-Wegmann-Dampfschnellzug durchgeführt, bestehend aus einer Henschel-Schnellfahr-Tenderlokomotive mit einer Höchstleistung von 175 Kilowatt und vier Wagen. In etwas über dreiviertel Stunden, genau 48 Minuten, wurde Stendal erreicht. Dabei hatte der Zug, der ab 15. Mai auf der Strecke Berlin-Dresden eingesetzt wird, einen Stundendurchschnitt von 139,8 Kilometer erreicht.

In Stendal stiegen die Teilnehmer in einen dreiteiligen Dieselelektrischen Schnelltriebwagen ein, der vom 15. Mai ab auf der Strecke Berlin-Weihen verkehren wird. Der Triebwagen weist 139 Sitzplätze auf. Er wird durch zwei 600 PS-Motoren angetrieben und kann eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer einhalten. Für die 252 Kilometer ab Berlin nach Hannover wurden 1 Stunde 53 Minuten gebraucht.

Die Teilnehmer an der Probefahrt verließen in Hannover den Schnelltriebwagen und stiegen in die beiden Dampftriebwagen (Bauart Vossig und Bauart Henschel) von je 22,50 Meter Länge mit 80 Sitzplätzen ein. Beide Dampftriebwagen sind durch einen 19 Meter langen Beiwagen, den 10a Steuerwagen, der

Der dicke Müller siedelt

61 Nachdruck verboten

„Wunderbar, Hans! Ganz nobel komme ich mir vor! Wenn die Sachen wieder verschwinden, ich denke, dann muß ich weenen wie ein Schloßhund.“

„Sind ja schöne Sachen! Aber weißt du, wenn ich mir jetzt mein Haus mit neuen Möbeln einrichten würde, dann müßten es andere sein! Wie die bunten Bauernstuben sollten meine Zimmer ausschauen. Blankgeschuerte Tische und Schmel! Oesen mit seinen bunten Kacheln! Das wäre so mein Schwarm!“

„Mir gefällt det wieda so! Sage mal, Hans, wat dein sauberer Herr Schwiegervater ist, hat der wirklich mit im Garten umgegraben?“

„Und ob! Jetzt hat's eben großen Krach gegeben. Er wollte keine Ziegel mit abladen! Aber da habe ich ihn angeschauzt, und da ist er so klein geworden und hat brav mit zugefaßt.“

„Det is ja großartig! Wenn ich an den Kerl denke, wo er dir damals det wille Geld angeboten hat! Ne, det war doch ne Zemeinheit zu Pferde! Und det du die verjessen kannst!“

„Ja, ich kann's, weil ich's will! Und weil ich sehe, daß ich nicht nötig habe zu strafen, denn das hat mir das Schicksal abgenommen! Er ist bettelarm! Ganze 500 Mark hat er gerettet! Und seine Möbel! Und ich habe jetzt mit ihm vereinbart, daß wir sie verjagern!“ Entgeistert steht ihn Gustav an.

„Wat! Verjagern! Doch, Hans, dann muß ich die knorren Möbel schon wieda herjeben? Und ich dachte, wenn die Nickchen steht, denn kommt sie gleich mit an Galdensee!“

„Du kannst sie ja auch kaufen!“

„Was denkst du denn, wat der Herr Konsul verlangen wird?“

„Für alles zusammen 1000 Mark!“

„1000 Mark! Und wie is es mit die Beleuchtung. Die schönen Kronen?“

„Die sind mit eingeschlossen!“

„Det wäre spottbillig! Was mag det alles mal jekostet haben?“

„Mindestens das Behnfache!“

„Hans, weegte, wenn ich Geld hätte, sofort würde ich det kaufen!“

„Und wenn ich dir die Tausend Mark zur Verfügung stelle?“

„Det würdeste tun?“ fragt Gustav erfreut.

„Dir sogar jinslos!“

„Und ich könnte dir det so nach un nach wiedajeben?“

„Selbstverständlich! Wie es dir paßt!“

Da umarmte Gustav den Bruder und sagte gerührt:

„Wat bist du für ein juter Kerl! Ne, ne, Hans, wie ich mir freue! Und du regelst det alles mit 'n Herrn Konsul?“

„Mache ich!“

Da brüllte Gustav in seiner Freude laut nach seinem Jochen und als der kleine Kerl wichtig in der Tür erschien, da sagte Gustav wichtig: „Jochen, det du es weegst! Alles was jetzt bei uns steht, das bleibt bei uns!“

„Hast du's jekauft, Bata?“

„Jawoll, mein Jochen!“

„Knorke, Bata! Denn werde ich nich mehr so druff rum huppen!“

Mit järtlichen Augen sah der Vater seinem Sprößling nach.

„Een vanünftiger Bengel! Jetzt wees er, det uns det jehört und gleich schont er mit eenem Male die Möbel! Ne, so een gescheiter Bengel!“

Otto freute sich, als er an diesem Morgen den Besuch des Bruders bekam. Sein Haus war sauber abgeputzt und drin arbeiteten eben die letzten Handwerker.

In acht Tagen stand der Laden und das Geschäft sollte eröffnet werden.

Der geschäftstüchtige Otto hatte sich inzwischen um die gesamte Ausrüstung gekümmert. Sein Prinzip war: nichts Altes kaufen, nichts Gebraucht! Er war ein Feind davon. Und so ging natürlich der Rest seines Kapitals bis auf drei Braune, die er als Betriebskapital behielt, drauf.

Fische, Stühle, Bisset, ferner die Möbel Einrichtung für die Zimmer, alles war nagelneu.

Otto hatte sich von Hans beraten lassen und seine Wirtschaft im bäuerlichen Stil eingerichtet. Es gab Bänke, Tische und Schmel, die geschweert werden mußten und die ein Tischuch nicht brauchten. Die Wände waren getäfelt. Das heißt, aljzwei Wand hatte der Otto nicht. Man behauptet nicht zu Unrecht, wenn man sagte, das sein Haus zum guten Teil aus Fenstern bestünde.

Jedenfalls war es ein lichter freundlicher Bau. Glasveranda und Altan waren das Schönste dran. Nur noch zwei Glaser und zwei Maler waren im Hause beschäftigt.

Otto hatte genau so wie Gustav gestaunt, daß Hans Annahs zu sich genommen hatte und er schüttelte jetzt den Kopf, als er hörte, wie Hans den Konsul vannahm.

„Mudd er denn nicht auf?“

„Das tut er! Aber es nützt ihm nichts!“

„Und seine Möbel... die hast du an Gustav verkauft? Verstehe nicht, daß der sich in den alten Klammotten wohlfühlt?“

„Ja, Otto, die Menschen sind verschieden. Die Möbel haben einen vornehmen Anstrich. Gustav hebt den, obwohl er ein ganz einfacher Mensch ist. Gegensätze ziehen sich an.“

„Hast du Nachrichten von Brigitte?“

„Sprich' nicht von Brigitte, ich bitte dich!“ weegte Hans ab.

„Aber Hans,“ meinte Otto betroffen, „das muß dich doch interessieren, wo deine Frau ist!“

„Brigitte ist nicht mehr meine Frau!“ sagte Hans hart. „Das ist zerbrochen un...“

„... kann's nicht mehr jemen!“

(Fortsetzung folgt.)

76 Fahrgäste aufnimmt, miteinander verbunden. Der Antrieb jedes Triebwagens erfolgt durch zwei Zylinder-Verbund-Dampfmotoren von je 150 PS. Ein weiteres Kennzeichen der Doppel-Triebwagen ist die überaus einfache Steuerung, die, mit einer Sicherheitsvorrichtung versehen, bei einer Unpäßlichkeit des Führers automatisch die Luftdruckbremse in Tätigkeit setzt. In 55 Minuten waren die 122 Kilometer von Hannover nach Bremen bewältigt.

Für den letzten Abschnitt der Hinreise, von Bremen nach Hamburg, war ein dreiteiliger Triebwagen mit diesel-hydraulischem Antrieb eingesetzt, der wagenbautechnisch, in den Abmessungen, der Leistung und der Ausgestaltung mit dem von Stendal nach Hannover benutzten diesel-elektrischen Schnelltriebwagen übereinstimmt. Mit einem Stundendurchschnitt von rund 113 Kilometer wurde die Strecke zwischen den Hanfschäden Bremen und Hamburg in genau einer Stunde zurückgelegt.

Mit der gleichen Pünktlichkeit wurde auch die Rückreise von Hamburg nach Berlin zurückgelegt. Punkt 17.45 Uhr lief der neue „fliegende Hamburger“, bestehend aus der dunkelroten Vorkü-Stromlinien-Schnellzuglokomotive der Reihe 05 mit vier vierachsigen dunkelgrünen D-Zug-Wagen neuester Bauart und dem ebenfalls vierachsigen Mitropa-Speisewagen im herkömmlichen roten Lack auf dem Lehrter Bahnhof ein.

Wie auf der Fahrt nach Hannover, so wurden auch auf der Heimfahrt vorübergehend Geschwindigkeiten von mehr als 200 Kilometer erreicht. Auf dem Führerstand meldete der SA-Obergruppenführer von Jagom-Berlin, der zusammen mit dem Mannheimer Oberbürgermeister Kenninger dort die laufende Fahrt erlebte, einen neuen Schnellfahrzugrekord von 201 Stundenkilometer. Bisher war die Höchstleistung der Vorkü-Stromlinien-Schnellzuglokomotive 197 Kilometer.

Jahreshundgebung der Reichstheaterkammer

Reichsminister Dr. Goebbels sprach

München, 11. Mai. Der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt auf der Münchener Jahreshundgebung der Reichstheaterkammer am Montag nachmittag eine richtungweisende Rede über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters. Zur Einleitung erinnerte er daran, daß das Theater in keinem anderen Lande seit jeher so lebhaft, so leidenschaftlich und eindringlich diskutiert worden sei, wie in Deutschland. Für uns Deutsche sei das Theater immer eine Sache des Herzens gewesen, und alle großen deutschen Geister habe die Sehnsucht erfüllt, das Theater zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. Sie hätten sich zu allen Zeiten unserer Geschichte an dieser Diskussion beteiligt.

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, wie das Theater vom Volke lebe und von ihm auch seinen belebenden Impuls empfangt. Es dürfe nicht das Vorrecht einer hauchdünnen Oberschicht bleiben, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfaßt zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem öden und billigen Massengeschmack huldigen müsse. „Das Gebete vom Massengeschmack ist nur eine Ausrede. Der Massengeschmack ist vielfach nur ein Kaffengeschmack, und diejenigen Theaterleiter, die einer geistlosen, platten Scheinkunst huldigen, denken nicht so sehr an die Masse wie an die Kasse; es ist ihr Hauptbestreben, die Kasse auf billige und risikolose Weise zu füllen.“

Allerdings haben wir auch nie geglaubt, daß die Kunst sich selbst ernähren könnte. Sie hat vielmehr, um lebensfähig zu bleiben, immer Subventionen nötig. Sie kann nicht mit irgend einem Wirtschaftsbetrieb verglichen werden, der nur dann Sinn hat, wenn er sich rentiert. Selbst wenn es um die Unterhaltung geht, ist es nicht damit getan, sie geistlos und platt an die Masse heranzubringen. Auch die Unterhaltung muß geistvoll sein; sie soll dem Volke in seinem schweren Daseinskampf Werte geben, die über das Materielle des Tagesdaseins hinauszuführen die Kraft haben. Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Bannkreis gezogen, daß sie etwas möglichst Geistloses und Plattes als Ziel vertreten hätte. Wir haben vielmehr unsere Idee und den Zeitgeist den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen: Zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Inszenierung und Darstellung!“

Der Minister erörterte dann eine große Reihe von Grundproblemen, die dem deutschen Theater für die Gegenwart und die nähere Zukunft aufgegeben sind. Was die geistige Leistung des Theaters anlangt, so müsse der Intendant bedenken, daß, wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so auch im Theater, jeder große Wurf mit einem Risiko verbunden sei. Allgemein Beifall löse die Heftigkeit des Ministers aus, daß das Theater als eine künstlerische Angelegenheit in der Hauptsache von Künstlern und nicht von Beamten bestreut werden müsse. Deshalb dürfe es nicht dazu kommen, daß man die Theaterleiter nach und nach durch Beamte zu ersetzen beginne.

Was die gesellschaftliche Stellung des Darstellenden betrafte, so sei es das erste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem Beruf des Darstellenden die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Darsteller muß die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert ist. Diesen Umstand muß man bei den Gagen berücksichtigen. Man muß bedenken, daß auch im Darstellerberuf mit Fleiß, Genauigkeit und Systemat gearbeitet wird.

Der Beruf des Darstellenden ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Ausbietung fleißigster und anstrengendster Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grundlegende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorkurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durchaus nicht richtig sind.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Finanzbeamte tagen

Der Reichsfinanzminister eröffnet die fachwissenschaftliche Tagung für Veranlagungsbeamte

Eisenach, 11. Mai. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt zu Beginn der fachwissenschaftlichen Tagung für Veranlagungsbeamte der Reichsfinanzverwaltung in Eisenach einen Vortrag vor 1200 Teilnehmern dieser Tagung.

Der Minister wies einleitend darauf hin, es gelte auf der Tagung für die Teilnehmer nicht nur, wichtige Fragen des Steuerrechts zu besprechen und das Fachwissen zu vertiefen, um bestgeeignete Fachbeamte zu werden, sondern auch immer tiefer in das Wesen des nationalsozialistischen Geistes einzudringen

und sich dessen Gedankengut vollständig anzueignen, um bei ihrer Amtsführung die Ziele des neuen Staates reiflich zu verwirklichen zu können. Die Arbeit der Veranlagungsbeamten sei besonders wichtig und verantwortungsvoll, da sie die Mittel herbeischaffen müsse, die für die Aufgaben des Dritten Reiches erforderlich seien. Sie bilde damit einen der wichtigsten Pfeiler der Finanzpolitik des Reiches.

Der Minister gab sodann einen Überblick über die Pflichten der unter Adolf Hitler begonnenen aktiven Konjunkturpolitik und erläuterte deren Gründe und Ziele. Die Finanzverwaltung sei stolz darauf, daß die neuen Steuererlasse nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszuliegen seien und die Steuern im Geiste sozialer Gerechtigkeit und staatsbewußter Energie erhoben würden. Sie müßte aber auch bei der Behandlung der Ausgaben des Staates sich immer wieder von dem Bewußtsein durchdringen lassen, daß Sparsamkeit, Einfachheit und Gerechtigkeit das Gebot seien, das jeder ehrliche Steuerzahler verlangen könne und das zur Durchführung des Wertes Adolf Hitlers unbedingt notwendig sei.

Seanne d'Arc-Feier in Paris

Paris, 11. Mai. Der Seanne d'Arc-Nationalfeierabend wurde in Paris feierlich begangen. Der Präsident der Republik und der Ministerpräsident legten vor dem Standbild der Jungfrau von Orleans Kränze nieder. Es folgte dann ein Vorbemerklich verschiedener Truppenabteilungen und weiter ein schon seit Jahren zur Ueberlieferung gewordener Aufmarsch der nationalen Verbände. An der Spitze von Zehntausenden seiner Anhänger schritt Oberst de la Roque, der Führer der Feuerehren, von zahlreichen Zuschauern jubelnd und mit dem Rufe „Es lebe de la Roque“ begrüßt. Zum erstenmal nahmen auch die Jugendgruppen der Feuerehrenbewegung an dem Aufmarsch teil. Eindringend war auch der Zug der aufgelösten Action francaise-Anhänger, die von dem Chefredakteur der Zeitung „Action francaise“ angeführt wurden. Dann folgten die „Nationalen Freiwilligen“, die Nationale Volkspartei unter Führung des Abg. Taittinger. Anschließend marschierten in Reih und Glied die Blaubanden der Solidarität française, und grünten mit erhobenem rechten Arm das Standbild. Nach dem Vorbemerklich lösten sich die Züge sehr rasch auf. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Enthüllung im englischen Spekulationsandal

London, 11. Mai. Die erste Sitzung des richterlichen Ausschusses für Untersuchung der Versicherungsspekulation in Verbindung mit dem vorgeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn der Eröffnung eine aussehenerregende Enthüllung. Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwaltes sind drei Versicherungsgesellschaften auf Anweisung des Sohnes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber der Börsenmaklerfirma Belliss u. Co. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Alfred Bates, einem Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

Innungen dürfen Preise weder festlegen, noch empfehlen

Ein Einzelfall hat dem Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister Veranlassung gegeben, in einem Erlaß an sämtliche Handwerkskammern nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Innungen nicht berechtigt sind, Preise festzusetzen oder zu empfehlen oder dieses Verbot dadurch zu umgehen, daß den Mitgliedern Kalkulationen oder Kalkulationsbeispiele mit errechneten Preisen mitgeteilt werden. Der Minister ersucht, die Innungen entsprechend anzuweisen und scharf darüber zu machen, daß dieser Anweisung Folge geleistet und die Verordnung zur Förderung selbständiger Kostenberechnungen in der Wirtschaft vom 14. November 1934 beachtet wird. Innungsführer, so schießt der Minister, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, machen sich nicht nur strafbar, sondern müssen auch als ungeeignet für die Verwaltung ihres Amtes angesehen werden.

Reichsbetriebs-Appell bei Heilbronn

Ansprache von Reichsleiter Dr. Ley

Heilbronn, 11. Mai. An einer der landschaftlich schönsten und bautechnisch interessantesten Stellen der Reichsautobahn Stuttgart-Heilbronn, am Reisberg zwischen Heilbronn und Löwenstein, fand am Montag nachmittag der Reichsbetriebsappell als Beginn einer vierwöchigen Großaktion zur Schadenverhütung statt. Um 3.55 Uhr kündeten die Pfeifen der geschmückten Bau-lokomotiven die Ankunft des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in dessen Begleitung sich Reichsstatthalter Gauleiter Müller, der stellv. Gauleiter Schmidt als Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Gauwarter Schulz u. a. befanden.

Hierauf begann der Festakt, der über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, P. G. H. P., meldete, daß an 55 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 235 300 Gefolgschaftsmänner angetreten seien, um die Parole entgegenzunehmen, die Dr. Ley ihnen kündete wird. Hierauf ergriff Dr. Ley das Wort zu seiner Ansprache, in der er die Parole „Anfallverhütung“ ausgab. Besonders starken Eindruck machte in der Ansprache die Ankündigung der Reformierung des Versicherungswesens. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Dr. Bögl, dankte Dr. Ley in berechneten Worten und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer aus.

Und nun entwickelte sich, zumal der Himmel seinen vollen Segen dazu gegeben hatte, ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatz, das an die Feier des 1. Mai erinnerte.

Verbandstag der württ. Verbrauchergenossenschaften

Freudenstadt, 11. Mai. Der Verband württembergischer Verbrauchergenossenschaften hielt am Sonntag hier seinen 25. Verbandstag ab. Einleitend begrüßte Geschäftsführer Reiner vom Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften Hamburg die Vertreter der Partei, der Verbände und des Wirtschaftsministeriums. Verbandsrevisor Benter bezeichnete das Jubiläumsjahr als ein außerordentlich hartes und ereignisreiches. Mit besonderer Freude nahm die Verammlung davon Kenntnis, daß in Württemberg im Zuge der Ereignisse keine Verbrauchergenossenschaft aufgelöst zu werden brauchte und daß die Verhältnisse als in Ordnung bezeichnet werden können. Im vergangenen Jahr hat sich im Verband die Zahl der Genossenschaften auf 59 erhöht, eine weitere Steigerung sei zu erwarten und werde vom Verband grundsätzlich gutgeheißen. Der Gesamtumsatz betrug in dem Jahre 1934 50,678 Millionen RM, 1935 51,603 Millionen RM. Die Kurve der Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahr etwas zurückgegangen. Das Jahr 1934 wies insgesamt 195 834 Mitglieder auf, während 1935 194 174 gezählt wurden. Die Vorlage des Jahresabschlusses des Verbandes für das Jahr 1935 und des Voranschlags für 1936 erfolgte durch Verbandssekretär Götz. Den Bericht über die Verbandsarbeiten und Buchprüfung erstattete Geschäftsführer Keller-Ebgingen. Verbandsrevisor Benter nahm hierauf Stellung zu der Beschlußfassung

über die Erhöhung der Verbandsbeiträge. Die Schlußbeschlüsse der Verbandstagung wurden am Sonntag nachmittag in der Versammlung der Verbrauchergenossenschaft und Großeinlaufs-gesellschaft beider Geschäftsführer Pöten-Hamburg. Zum Schluß sprach noch Geschäftsführer Reiner-Hamburg, der in berechneter Weise die vielseitigen Probleme einer großen Gemeinschaft, wie sie die Verbrauchergenossenschaft darstelle, würdigte. Die Jubiläumstagung wurde mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen. Als Tagungsort des nächsten Verbandstages wurde Egingen bestimmt.

Locales

Wildbad, den 11. Mai 1936.

Daß sich im deutschen Arzneiwesen ein grundlegender Umschwung vollzieht, hat wohl nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes bemerkt. Ein solcher Wandel vollzieht sich zunächst organisatorisch. So wurde auf Veranlassung des Reichsarztleiters Dr. Wagner die Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue deutsche Heilkunde gegründet. Damit stand die Organisation. Was ist ihre Aufgabe? Nat.-soz. Weltanschauung auch im Gebiet des Heilwesens wirken zu lassen. Das bedeutet nicht weniger als die Umwandlung der wissenschaftlichen Heilweise in die natürliche, deren einer Typ das Kräuterweid und seine uraltliche Weisheit ist und deren anderer Typ jetzt geschaffen werden soll von gemalten Arbeitern im weiten Reich der Neuen Heilkunde. So fanden sich hier im Wildbad am 9. und 10. Mai 1936 die in dieser Arbeitsgemeinschaft vereinigten Ärzte zusammen, um in der Form eines wissenschaftlichen Wochenendes 10 Vorträge, die sich aus dem Gruppenthema: „Die natürlichen Heilkräfte Südwestdeutschlands“ herauschälen, zu besprechen.

Wesentlich an diesen Vorträgen war nun, daß mit vollem Bewußtsein an der Aufgabe gearbeitet wurde, den Weg „ins Freie“ zur Natur zu finden. Es ist der Weg zum Leben, zum Wesentlichen, den schon Paracelsus ging. Das Zeitalter des Liberalismus hat auch auf dem Gebiet des Heilwesens trotz hochentwickelter Technisierung oder gerade deswegen erst recht nur die Funktion des Auf- und Zersplitterns in Form des Spezialistenwesens entwickelt. Dies meist unter dem Aushängeschild einer notdürftig verhängten Weltanschauung des Materialismus, d. h. des Stoffs und der Zahl samt entsprechender Handlungsweise. Die Abkehr von diesem Denken war in den Vorträgen über die Heilkräfte der württ. Heilquellen deutlich zu merken. Man geht jetzt nicht mehr von Zahl und Zusammenfügung der Stoffe z. B. einer Heilquelle aus, um ihren Wert abzuschätzen, sondern von ihrer Wirkungsart. Bei der rein stofflichen Betrachtungsweise würden z. B. die Wildbader Quellen neben dem Berliner Leitungswasser Platz haben, soweit es den Salzgehalt betrifft. Dessen Betrachtungsweise aber, die von der Wirkung ausgeht, ergibt ein anderes, das richtige Bild. Daß der Weg zur natürlichen Heilweise angesichts der verwirrenden Mannigfaltigkeit der Umstände, die durch persönliche, räumliche und zeitliche Verschiedenheiten bedingt sind, über die Gegenstände der Ganzheit zur Harmonie führen, wurde deutlich und immer wieder heraus gestellt. Eine andere Frage, wohl die bedeutendste, nämlich die nach dem zukünftigen Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, in diesem besonderen Falle zwischen Hochschule und praktischem Arzt, wurde abends in einer Aussprache, an der sich die Vertreter der Hochschulen besonders tatkräftig beteiligten, besprochen. Die Vertreter der Hochschulen zeigten sich mit dem ihnen (nicht in der Versammlung) gemachten Vorwurf, sie lehrten nur Schulmedizin, ja Geheunwissenschaft und hätten dadurch indirekt die Anwendung des Volkes von den approbierten Ärzten verschuldet, auseinander. Sie wiesen dabei hauptsächlich darauf hin, daß sie neben dem systematischen Wissen, das den guten Ruf der deutschen Ärzte im In- und Ausland begründete, auch schon früher gegen die Auswüchse des Spezialistentums und für eine ganzheitliche Auffassung der organischen Vorgänge im Körper eingetreten seien. Die Aussprache war sehr sachlich, getragen vom Willen, das Neue mitzugestalten. Sie brachte sehr viele Anregungen, unter welchen der Ruf an die Hochschulen, hinaus aufs Land zu kommen um zu lehren und zu lernen, die wichtigste war.

Am Sonntag, den 10. Mai 1936 erfolgte die Begrüßung der Versammlung durch den Gauamtsleiter für Volksgesundheit und Min.-Rat Dr. Stähle aus Stuttgart. Er zeichnete dabei die bestehende Krise, die daraus folgende Verkrüppelung, die sich im Lager der Ärzte eingestellt hatte und unter starkem Beifall fest, daß sich die ärztlichen Führer immer wieder fordere. Er stellte mit Genehmigung und unter starkem Beifall fest, daß sich die ärztlichen Vertreterfronten nicht im Streit miteinander verfeinden hätten, wie diejenigen des geistlichen Lagers, sondern gemeinsam marschierten, um die Lage zum Wohle unseres Volkes zu wenden. Besonders erwähnt seien die Ausführungen Dr. Gnähles, Tübingen, über Erweiterung des Anbaus von Heilpflanzen in unserer Heimat. Sie waren eine aufschlußreiche Studie über Blut und Boden in ihrer Beziehung zur Heilpflanze. Es ist nur schade, daß die Öffentlichkeit nicht Zeuge davon sein konnte, wie die vorragenden Ärzte samt und sonders mit heißen Worten sich um die Erneuerung der Heilkunde im nat.-soz. Sinne bemühten. Da muß es ja wieder Frühling werden. Die Gäste fühlten sich in den Räumen der Bodoverwaltung, vor allem im Kurpaal wohl. Kameradschaft blühte auf. Die Leitung der Tagung war elastisch und kam mit dem Erfolg zufrieden sein.

Ein treuer Kurgast ist auch Herr Otto Lichtenstein aus Berlin, der am letzten Samstag — wie immer in „Schwanen“ abgestiegen — zum 10. Mal (seit 1927) hier eintraf, um sich durch unsere einzigen Themen neue Kraft zu holen.

Fahrplanwechsel am 15. Mai

Am 15. Mai tritt der Jahresfahrplan 1936/37 in Kraft. Aus diesem Anlaß werden für den Sommerabschnitt vom 15. Mai bis 3. Oktober alle Fahrpläne neu herausgegeben.

Am 15. Mai wird auch der Fernschnelltriebwagenverkehr zwischen Stuttgart und Berlin mit Halt in Nürnberg und Leipzig und zwischen Stuttgart und Berchtesgaden mit Halt in Ulm, Augsburg, München, Freilassing und Bad Reichenhall eröffnet werden. Es verkehrt täglich ein Schnelltriebwagen in jeder Richtung in folgendem Fahrplan: Stuttgart—Berlin: Stuttgart Hbf. ab 6.08 Uhr, Berliner Anhalter Bahnhof an 13.20 Uhr; Berlin—Stuttgart: Berlin Anhalter Bahnhof ab 17.06 Uhr, Stuttgart Hbf. an 0.13 Uhr; Stuttgart—Berchtesgaden: Stuttgart Hbf. ab 18.09 Uhr, Ulm 17.14 Uhr, Augsburg 18.05 Uhr, München 19.00 Uhr, Berchtesgaden an 21.43 Uhr; Berchtesgaden—Stuttgart: Berchtesgaden ab 9.10 Uhr, München 11.55 Uhr; Ulm 13.20 Uhr, Stuttgart Hbf. an 14.24 Uhr. Die Wagen führen nur die zweite Wagenklasse. Wer mit den Fernschnelltriebwagen fahren will, muß neben der Fahrkarte mit Schnell- und Fernschnellzugzuschlag eine Platzkarte oder eine Zulasskarte haben.

Kein Einzelverkauf von Zigaretten mehr

Der Reichsfinanzminister hat einige Änderungen der Tabaksteuerbestimmungen erlassen, deren wesentlicher Inhalt die Neuzulassung einer Zigarette zum Preise von 4 1/2 Pfennig und das endgültige Verbot des Einzelverkaufs von Zigaretten ist. Bisher waren für den Einzelverkauf noch die teureren Sorten von 5 und 6 Pfennig zugelassen. Mit Wirkung ab 1. August dürfen Zigaretten ohne Ausnahme nur noch in Packungen abgegeben werden. Die Schaffung einer neuen Preisklasse hat auch eine Neuordnung der zugelassenen Packungen notwendig gemacht, wobei den Wünschen der Industrie Rechnung getragen worden ist. So wird es künftig eine neue Packung zu 6 Stück geben, und zwar in der Preisklasse zu 3 1/2 und in der Preisklasse zu 4 1/2 Pfennig. Entsprechend den verschiedenen Preisklassen sind insgesamt elf Packungsarten für den Zigarettenverkauf zulässig, nämlich Packungen zu 3, zu 4, zu 5, zu 6, zu 10, zu 12, zu 20, zu 24, zu 25, zu 48 und zu 50 Stück.

Württemberg

Bad Cannstatt, 11. Mai. (Aus dem fahrenden Zug gestürzt.) Am Montag wurde auf der Bahnstrecke zwischen Bad Cannstatt und Fellbach die 37 Jahre alte Frau Berta Lüpke aus Schwaibheim schwer verletzt aufgefunden. Sie war, als sie wegen eines Unwohlseins auf die Plattform des Wagens herabgetreten war, vom fahrenden Zug gestürzt, glücklicherweise neben das Gleis. Die Verletzungen sind in der Hauptsache Rippenbrüche und Hautabschürfungen.

Ludwigsburg, 11. Mai. (Fünf Personen verletzt.) In der Böhlinger Straße in Hoheneck stießen zwei Personewagen zusammen. Dabei wurden fünf Personen verletzt, von denen zwei nach Behandlung im Krankenhaus wieder entlassen werden konnten. Drei weitere Personen, ein Ehepaar und eine Ehefrau aus Stuttgart, blieben zur weiteren Behandlung im Krankenhaus.

Leonberg, 11. Mai. (Betrunkenen Motorradfahrer.) Zwei Stuttgarter Motorradfahrer fuhren am Sonntag von der Solitude in Richtung Leonberg. Der Fahrer war angetrunken und ließ den Beifahrer, der auch leicht angetrunken war, aber keinen Führerschein besitzt, fahren. Gleich in der großen Kurve nach der Solitude kamen sie von der Straße ab und stürzten. Der eine wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Beide Fahrer mußten ins Kreiskrankenhaus verbracht werden.

Erlingen, 11. Mai. (Autounfall.) Am Sonntag fuhr auf der Straße Leonberg-Erlingen ein Auto von Freudenstadt, mit vier jungen Leuten besetzt, vermutlich infolge zu hoher Geschwindigkeit in die Kurve, so daß der Wagen aus der Fahrbahn geschleudert wurde. Ein Insasse wurde herausgeschleudert, während die drei weiteren unter den umgestürzten Wagen zu liegen kamen. Zwei davon wurden schwerer verletzt.

Göppingen, 11. Mai. (Unwetter.) Am Sonntagmittag entlud sich über Göppingen ein sehr schweres Gewitter. An vielen Stellen wurden die Straßen überschwemmt, so daß das Wasser zum Teil in die Häuser drang. In der Bahnhofstraße fand das Wasser keinen Abfluß mehr, so daß die Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte. Diese mußte auch auf dem Sportvereinsplatz eingreifen, wo wegen „Wassergefahr“ das Wettspiel eine einstündige Verspätung erfuhr. Auch im Kreis hat das Gewitter zum Teil stark gewütet. Ueber Ottenbach fiel starker Hagel. Die

Jonst so harmlose Krumm wälzte in kurzer Zeit riesige Wassermassen heran. Von manchen Dächern wurde viel Erde weggeschwemmt und Kartoffeln und anderes mitgerissen. Die Wassermassen drangen in die Häuser, füllten Keller und verdarben in den Scheunen das Futter.

Heilbronn, 11. Mai. (Tödlicher Zusammenstoß.) An der Straßenkreuzung Süd-Urbahnstraße fuhr ein auswärtiger Personenkraftwagen auf einen hiesigen Motorradfahrer auf. Dieser wurde samt seinem Fahrzeug von dem Kraftwagen mitgerissen und auf die Straße geschleudert. Er mußte in das städt. Krankenhaus verbracht werden, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Heilbronn a. N., 11. Mai. (Todesfall.) Am Sonntag ist der Ehrenmeister des württ. Handwerks, Bädermeister Friedrich Schurr, gestorben, der am 1. Dezember 1835 noch seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

Dehringen, 11. Mai. (Sängerfest.) Dehringen rüstet zum 9. Kreisliederfest des Kochertales. Am 11. und 12. Juli marschieren vom Kochertal allein 130 Vereine mit 3300 Sängern auf, um in einer gewaltigen Kundgebung für die Macht des deutschen Liedes zu zeugen.

Gaildorf, 11. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der 34 Jahre alte verheiratete Waldarbeiter Friedrich Wieland von Mittelreit wurde von seinem Arbeitskameraden mit einer Wunde am Kopf tot aufgefunden. Er war in den Bentheim'schen Wäldungen beim Rötierturn allein mit Holzreppeln beschäftigt, während weiter unten Bäume gefällt wurden. Wahrscheinlich wurde er durch das Ausschlagen eines fallenden Stammes unglücklich getroffen.

Kalen, 11. Mai. (Wolkenbruch.) Am Sonntag vor-mittag ging über Kalen und Umgebung ein schwerer Wolkenbruch mit Hagel nieder. In den Gärten und Feldern wurde großer Schaden angerichtet.

Erlingen, 11. Mai. (Reit- und Springturnier.) Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens zog der Reit- und Fahrverein ein großes Turnier auf, dessen Durchführung die SA-Reiterstandarte 255 übernommen hatten. Der Innenhof der historischen Burg gab mit seiner herrlichen Aussicht auf das Neckartal dem Turnier einen malerischen Rahmen. Die Wehrmacht war überaus zahlreich vertreten, aber auch die SA-Reiterstürme und die Reitervereine des Landes nützten die günstige Gelegenheit ihre eigenen Pferde und erprobten Reiter gegen die Wehrmachtsangehörigen in den Wettkampf zu schicken. Wie nicht anders zu erwarten war, belegte die Wehrmacht in den Hauptwettkämpfen auf die ersten Plätze Beislag. In den den württembergischen Pferden und Reitern vorbehaltenen Prüfungen triumphierte der Reit- und Fahrverein Göppingen, der in der Dressur Klasse 2 und im Jagdspringen Klasse A jeweils die vier ersten Plätze belegte. Das Hauptinteresse galt dem Jagdspringen um den Ehrenpreis der Erlinger Industrie, um den sich 80 Pferde bewarben und über mittelschwere 13 Hindernisse von 1,10 bis 1,20 Meter Höhe führte. Nicht weniger als elf fehlerlose Ritte gelangen, wobei sich die Unteroffiziere mit teilweise bisher weniger hervorgetretenen Pferden auszeichneten.

Kornwestheim, 11. Mai. (Zwischen zwei Güterwagen.) Der auf dem hiesigen Güterbahnhof beschäftigte 59 Jahre alte Güterbediener Karl Traub von hier wurde zwischen zwei rangierende Güterwagen eingeklemmt, wobei Traub tödlich verunglückte.

Zum Jubiläum der württembergischen Artillerie

Ludwigsburg, 11. Mai. Für das Zweihundertjahr-Jubiläum der württ. Artillerie, das am 6. und 7. Juni hier gefeiert werden wird, sind die Vorbereitungen schon seit geraumer Zeit im Gange. Gleichsam aus der Taufe gehoben wurde die württ. Artillerie vor zwei Jahrhunderten in Ludwigsburg. Der Befehl des Herzogs Karl Alexander von Württemberg betr. die Errichtung der ersten „Artilleriekompanie“ trägt das Datum 24. März 1736. Einige Jahrzehnte später, die im Lebensläufigen Krieg gemachten Erfahrungen konnten nicht unbeachtet bleiben, wurde die Artilleriekompanie, die aus 150 Mann bestand, erweitert zu einem Bataillon. In der Regierungszeit des Herzogs Karl Eugen hatte Württemberg nur in seiner Artillerie eine Truppe, die einigermaßen auf der Höhe war, dank vor allem den Bemühungen des Generals Nikolai. Unter Napoleon kämpften in den Feldzügen gegen Preußen und Österreich — in den Jahren 1806, 1807 und 1809 — sieben württ. Batterien, drei reitende und vier zu Fuß. Mit der „Großen Armee“ fand 1812 in der württ. Division (15 000 Mann) zwei reitende und drei Fuß-Batterien mit 23 Offizieren, 966 Mann nach Rußland gezogen, sie hatten zusammen 32 Geschütze. Zurückgekehrt sind nach alten Ueberlieferungen etwa 50 Mann. Ihre letzten Geschütze mußten die Württemberger in den Kämpfen vom 14. bis 16. November 1812 bei Krausni, einer Kreisstadt im russischen Gouvernement

Smolensk zurücklassen. In der württ. Division, die im Frühjahr 1813 unter französischem Oberbefehl stand, waren vier Batterien. Am 17. Oktober 1813, als die Reiterbrigade Normann zu den Preußen überging, verlor die französische Kampftruppe damit zugleich die beiden letzten württembergischen Geschütze. Am Feldzug der Verbündeten, der Preußen, Österreicher und Russen gegen Frankreich, waren im württ. Armeekorps vier Batterien beteiligt. Bei der nächsten Neuorganisation, im März 1817, wurden die in Württemberg bestehenden Batterien zu einem Artillerieregiment zusammengefaßt.

Zu den bedeutsamen Neuerungen im Artilleriewesen entschloß man sich in den 60er Jahren. Bei Tauberbischofsheim, am 24. Juli 1866, kam es zwischen der württembergischen und preussischen Artillerie zu einem Gefecht, bei dem drei württ. Batterien ins Feuer kamen; es waren diejenigen, die schon damals Hinterladergeschütze hatten. Zur württ. Felddivision, die sich im Krieg 1870/71 vielfach rühmlich hervorgetan hatte, gehörte auch ein Artillerie-Regiment. Unter den 400 Geschützen, die am Nachmittag des 1. September 1870 in der Schlacht bei Sedan auf deutscher Seite eingesetzt wurden, waren 48 württembergische und bei der Einschließung von Paris hatte unsere Artillerie ebenfalls wesentlichen Anteil; die drei württ. Feldartillerie-Abteilungen waren dabei den einzelnen unserer Inf.-Brigaden zugeteilt.

Die Jahre nach dem Krieg von 1870/71 brachten eine Neuformierung der Artillerie in Württemberg, die 1873 in zwei Regimenter geteilt wurde. Weitere Verstärkungen erfolgten in den 80er und 90er Jahren. Um die Mitte des ersten Jahrzehntes unseres Jahrhunderts umfaßte die württ. Artillerie 24 Batterien. Die wachsende Bedeutung der Artillerie als einer der Hauptwaffen gab sich zum Weltkrieg in ihrer, eigentlich nie ganz unterbrochenen planvollen weiteren Ausgestaltung kund. Gegenüber ihrer zahlenmäßigen Stärke im Weltkrieg erschienen ihre Bestände in den früheren Kriegen als sehr bescheiden; aber sie waren doch auch schon damals, beurteilt nach den Maßstäben früherer Zeiten, Formationen, mit denen viel ausgerichtet werden konnte.

Verleger: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Bad.) Nr. 4, 36. 789. Zur Zeit in Verläufe Nr. 3 gültig.

Einzug

der am 10. Mai 1936 fälligen

Bermögenssteuer

am Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. Mai 1936, im Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Bürgermeisteramt.

Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter in so reichem Maße gezeigt wurde, sagen wir herzlichen Dank.

Wildbad, 11. Mai 1936.

Familie Schuon-Trinkner.

Geschäfts-Empfehlung!

Den verehrlichen Hausbesitzern von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich in meinen Berufszweig die Ausführung von

„Obromit“-Boden- und Wandbelag

neu aufgenommen habe „Obromit“ ist der auf dem Baumarkt längst gesuchte Boden- und Wandbelag. Es ist beständig gegen große Hitze und Feuchtigkeit ohne jegliche Veränderung. Ein Aufflammen bei Brand ist ausgeschlossen, sowie ein Schaffen oder Werfen. Im Gegensatz zu Beton, Terrazzo, Steinzeug usw. ist Obromit ein sehr warmer Bodenbelag, wie er für die Küche usw. schon lange gesucht ist, weil dort immer über die kalten Böden geklagt wird.

Zur Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen ist der Unterzeichnete gerne bereit, der auch als alleiniger Hersteller im Kreis Neuenbürg die Garantie für fachgemäße Ausführung übernimmt.

Karl Lipps, Gipsergeschäft.

Für alle Spenden und Darbietungen anlässlich unserer Muttertagsfeier danken wir herzlich.

Die M.-Frauenschaft Wildbad.



Rechtzeitige Vorbereitung und ständige Bereitschaft sind auch beim Luftschutz die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg!



Musikverein Wildbad E. B.

Der Musikverein beabsichtigt, seine Kapelle zu verstärken und sucht zu diesem Zweck

*musikliebende
junge Leute*

deren gründliche und fachmännische Ausbildung erfolgt. Meldungen nimmt entgegen: Musikdirektor Armbrust.



Sie werden überrascht sein,

von meiner riesigen Auswahl in

Frühjahrsstoffen

für Kleider, Kostüme, Blusen und Mäntel

Modernste Gewebe
Neueste Farben
Bewährte Qualitäten
Niedere Preise

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim u. Umgebung

SOMMER

Pforzheim gegenüber Stadttheater

Bei **Verstopfung**
Feinleibigkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern, nur **Reinnetten-Früchtehappen**.
Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlschmeckend, v. zuverlässig. 0,25, 0,45, 1,05, 1,95.

Eberhard-Drogerie



Sämtliche
Geschäfts-
und
Familien-
Drucksachen

liefert
schnell und preiswert
die

Druckerei
Wildbader
Tagblatt

